

Massarbeit : Egger und Leuenberger, Steinmetze

Autor(en): **Egger, Leander / Leuenberger, Roger / Lüthi, Sue**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design**

Band (Jahr): **23 (2010)**

Heft 6-7

PDF erstellt am: **25.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-154425>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

EGGER UND LEUENBERGER, STEINMETZE: «ERHALTENSWEERT IST DAS HANDWERK.»

Aufgezeichnet: Sue Lüthi, Foto: Stephan Rappo

Zu uns kommen die Leute, weil wir vom 15 Tonnen schweren Steinblock bis zum zwei Zentimeter kleinen Grabsteinbuchstaben alles anbieten. Für die Eishalle in Brugg des Architekturbüros Stoos durften wir 3,6 Meter hohe, quadratische Säulen von 1x1 Meter erstellen, massiv, aus Muschelkalk, zweimal fünf Stück in einer Reihe, eine Art griechischer Tempel auf dem Platz in der Altstadt. Der Architekt kam zu uns und fragte: «Ist das überhaupt machbar?» Und manchmal packt uns der Ehrgeiz und wir sagen, das muss irgendwie gehen. Als wir den Auftrag für die Säulen hatten, war Improvisieren nötig, weil die Blöcke höher waren, als die Säge schneiden kann. Schliesslich bauten wir eine Säge auf Rollen und konnten so die Stücke zuschneiden.

Den Mägenwiler Muschelkalk, den wir hier abbauen, erkennt man an den Ablagerungen, die sich über Millionen von Jahren im Stein verewigt haben. Die Oberfläche hat eine lebendige Struktur, wir haben hier im Steinbruch sowohl einen gelblichen wie auch einen blaugrauen Stein. Er eignet sich für fast alles; für Brunnenröge, Bodenbeläge, Fassaden und auch im denkmalpflegerischen Bereich wird er eingesetzt.

Schön ist, wenn wir für einen Bau schon früh beigezogen werden und die stilistisch richtigen Elemente einfliessen lassen können. Dann gehen Diskussionen mit den Architekten los, doch es gibt stilistische «no-gos». Zum Beispiel schneidet man keine Gehrungen, geht nicht unter den 90-Grad-Winkel, das ist nicht steingerecht.

In unserem Betrieb sind 25 Leute beschäftigt, 20 sind ausgebildete Steinhauer oder Steinmetze. Bis jetzt waren das drei verschiedene Berufe: Der Steinhauer haut die einfachen Arbeiten, früher waren es Quader für Kirchenmauern. Als Steinmetz erstellt man profilierte Werkstücke, Fenstereinfassungen, Krabben – das sind Dekorelemente bei gotischen Türmen in Form von Knospen oder Blattknäueln. Und der Bildhauer arbeitet gestalterisch, macht die figürlichen Arbeiten. Der Steinmetz ist der vielfältigste Beruf der drei, ab diesem Sommer gibt es in der Schweiz nur noch die Lehre zum Steinmetz oder Bildhauer. Sie dauert vier Jahre.

Bei Restaurierungen gibt es verschiedene Arbeitsweisen. Man kann ein Werkstück flicken mit Pflastern. Dabei mischen wir Steinsand mit Zement, tragen die Mischung auf und geben der geflickten Stelle steinmetzmässig, mit Hammer und Meissel, wieder das richtige Profil. Risse werden mit feinen Injektionen geschlossen. Eingespritzt wird eine flüssige Masse, gemischt aus dem gleichen Stein, Zement, Kalk und vielleicht noch Farbpigmenten. Dann wird das Stück reprofiliert: Ecken und abgebrochene Kanten ergänzt, die Form nachmodelliert. Oder wir bauen Tei-

le oder ganze Werkstücke aus und passen neue Steine wieder ein, wie eine Zahnplombe. Über solche Arbeiten wacht meist die Denkmalpflege. Das Credo dieser Arbeit heisst: historische Substanz erhalten. Doch auch da gibt es verschiedene Haltungen: Der eine Steinmetz findet, auch der mürbe Stein muss erhalten bleiben, und restauriert ihn mit handwerklichen und chemischen Mitteln, wir sagen dem «döckerlen». Ein anderer spitzt den Stein heraus, bearbeitet einen neuen mit der gleichen Technik und setzt ihn wieder ein. Da geht es nicht um die Originalsubstanz eines einzelnen Bausteins, sondern ums ganze Gebäude. Man hat ja auch früher immer wieder Steine ausgetauscht.

Der Stein erlebt nach dem Abbau eine Neugeburt, ist der Witterung anders ausgesetzt und kann dabei mürbe werden. Doch in allen Fällen ist es die Handschrift eines Handwerkers, die erhaltenswert ist. Der Stein ist immer gleich alt.



LEANDER EGGER (46), ROGER LEUENBERGER (42)

> Leander Egger stammt aus einer Steinmetzfamilie. Nach der Steinmetzlehre bildete er sich in Deutschland zum «staatlich geprüften Restaurator im Handwerk» aus. Danach übernahm er den väterlichen Betrieb, bis er 2001 in die Firma Fischer eintrat. Er ist der Spezialist im Umgang mit der Denkmalpflege.

> Roger Leuenberger ist gelernter Steinmetz und Hochbautechniker. Er übernahm mit Rolf Wirz seinen ehemaligen Lehrbetrieb, den Steinbruch Emil Fischer.

> 2001 fanden Leuenberger und Wirz in Leander Egger den dritten Partner. Die Firmen Emil Fischer und Bruno Egger arbeiten heute im Steinbruch in Dottikon eng zusammen. Referenzen sind unter anderem: Herzog & de Meuron, Basel; Schneider & Schneider, Aarau; Stadthaus Winterthur, Schloss Hallwil

> www.fischer-natursteine.ch